

sierung des reformatorischen Gedankenguts diente. Die schon 1982/83 entstandene Rostocker theologische Dissertation, die nun nach mehr als zehn Jahren gedruckt vorliegt, widmet sich dieser Flugblattpublizistik. Dabei konzentriert sie sich auf die Flugblätter des reformatorischen Lagers und untersucht deren Holzschnitt-Illustrationen sowie die Themen und Traditionen der abgedruckten Bilder. Das Buch bezieht auch reformatorische Flugschriften vergleichend mit ein. In vier Kapiteln stellt der Vf. vom »Beginn des reformatorischen Bilderkampfes« (I.) ausgehend die »Illustrationen der frühen reformatorischen Flugschriften« (II.), das »reformatorisch-polemische Flugblatt« (III.) sowie dessen »zeitgeschichtlichen Kontext« (IV.) dar. Der Anhang bietet Kataloge der im Text erwähnten Bildquellen und der behandelten reformatorisch-polemischen Flugblätter sowie den Abdruck zahlreicher Flugblatt-Bilder. Beyer beschreibt die vielfältige Ausgestaltung der Flugblätter und zeigt, daß nicht von einer einheitlichen Entwicklung dieses publizistischen Mediums die Rede sein kann. Der gemeinsame Tenor der reformatorisch-polemischen Flugblätter ist die Beschreibung der Erlösung von der altgläubigen Kirche, die das Wort Gottes verdunkelt habe.

Aufschlußreich sind Beyers Ergebnisse bezüglich der Fragen nach den Entwicklungstendenzen der Flugblätter-Illustrationen. Die Holzschnitte etwa entwickelten sich von einer »klaren Antithese« zu detaillierten und manchmal geradezu unübersichtlichen Darstellungen. Damit einher vollzog sich die Entfaltung von einer symbolhaften Personendarstellung, die assoziativen und identifikatorischen Freiraum ließ, zu einer eindeutig identifizierenden Darstel-

lung, die eine zunehmend unterweisende Ausrichtung erhielt und die Korrektheit der Darstellung in den Mittelpunkt des Interesses stellte. Endlich wurde das belehrende Moment auf den Flugblättern vorherrschend. Als wesentliche Differenz zu anderen Flugschriften konstatiert der Vf. die an den Bibeltext gebundene Polemik.

Die verschiedenen Zugangsweisen und Fragestellungen des Vf. lassen die vielschichtige Bedeutung des polemischen Flugblattes für die Breitenwirkung der reformatorischen Bewegung und die reiche Bilderwelt erkennen. Problematisch erscheint mir indes das Verfahren des Vf., die seit 1983 erschienene Literatur zum Thema allein in den Anmerkungen zu diskutieren.

Thomas K. Kuhn

**Karl Zeitel: Die Reformation im Henneberger Land von den Anfängen bis zur Annahme der Augsburger Konfession durch Wilhelm von Henneberg nach zeitgenössischen Zeugnissen, Hildburghausen: Fränkenschwelle 1994, 144 S. – ISBN 3-86180-042-X (Sonderveröffentlichung des Henneberg-Fränkischen Geschichtsvereins Bd. 5)**

Karl Zeitel, Pfarrer in Urspringen v. d. Rhön, legt hier im Auftrag des Henneberg-Fränkischen Geschichtsvereins »eine zugleich wissenschaftlich begründete und populäre, also auch für Nichtfachleute lesbare Darstellung« (9) der Reformation im Henneberger Land aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums derselben vor. Trotz Raumbegrenzung greift die urkundengestützte Untersuchung

über lokale Aspekte hinaus und bezieht außerdem auch angrenzende Herrschaftsgebiete ein. Eine gute Gliederung des umfangreichen Stoffes ermöglicht eine gute Orientierung über die komplexen, aber eng miteinander verbundenen Gebiete der Lehre, des Lebens und der Institutionen in den reformatorischen Prozessen.

Immer wieder kann Zeitel nachweisen, daß die Reformation auch im Henneberger Land gerade nicht auf dem Boden eines kirchlichen Indifferentismus gewachsen ist, sondern ein intensives Bemühen um den Glauben voraussetzt (13). Wichtig ist ferner Zeitels Nachweis, daß die Reformation im Henneberger Land als Ergebnis eines längeren Prozesses nicht von der Herrschaft, sondern letztlich von der Bevölkerung ausging (76).

In die komplexen territorialen Verhältnisse dieses Gebiets gibt die Darstellung der Reformation in dem hessisch-hennebergischen Amt Schmalkalden einen guten Einblick. In Schmalkalden war die Stadtpfarrkirche St. Georg mit ihren Filialen auf den umliegenden Dörfern gemeinsames Kirchenlehen von Hessen und Henneberg. Landgraf Philipps Bemühungen 1525, einen evangelischen Pfarrer in der Stadtkirche einzusetzen und den Gottesdienst behutsam zu reformieren (der »Bildersturm« fand erst 1608 statt), stießen im Blick auf die Gottesdienstreform damals noch auf den Widerstand des Henneberger Grafen Wilhelm, ohne sie jedoch verhindern zu können. Hingegen blieb das Chorherrenstift bis 1544 katholisch. Die Einführung der Reformation in Henneberg-Schleusingen erfolgte 1544/46. 1550 wurde Kaspar Aquila Stiftspfarrer.

Auch »auswärtige« Leser werden

Amtsbruder Zeitel für seine gediegene Untersuchung dankbar sein!

Karl Dienst

**Manfred Kießig: Friedrich Höfling – Leben und Werk**, Gütersloh: Gütersloher Verlaghaus 1991, 419 S. (Die Lutherische Kirche – Geschichte und Gestalten Bd. 14)

Höfling ist zumeist nur als Theologe bekannt, der das geistliche Amt rein funktional bestimmt, die ganze Kirche als Inhaber des Amtes sieht und darum das geistliche Amt vom Priestertum der Gläubigen her begründet. Beide sind für ihn miteinander identisch: »Christus hat keinen besonderen Stand von privilegierten Amtsträgern eingesetzt.« Zweifellos wird er damit der CA (vor allem CA XXVIII) nicht gerecht.

Daß aber Höfling viel mehr zu sagen hat, das macht Kießig in seiner umfangreichen und mit Zitaten reich versehenen Arbeit deutlich. Zunächst stellt er sein Leben dar und zeigt, wie er zwischen Schleiermacher, Idealismus und lutherischer Erweckungsbewegung steht. Im viel umfangreicheren zweiten Teil stellt er seine Theologie vor (Schrift und Bekenntnis, Tradition und Fortschritt, Glaube und Kirche, Amt und Stand, Religion und Kultus, Wissenschaft und Praxis). Höfling hat zweifellos die von ihm erstmals versehene Erlanger Professur für Praktische Theologie stark geprägt. Er wendet sich scharf dagegen, mit dem Zeitgeist fortzuschreiten, denn dieser sei »eben so wenig Geist Gottes, als Christus der Fürst dieser Welt ist«. Vor allem beeindruckend ist seine umfassende Kennt-